

17. Junge Männer, Altes Land



Dieses Foto der sechs jungen Männer liegt uns lediglich als Reproduktion vor, und die Rückseite weist keinerlei Beschriftung auf. Dr. Irmgard Sedler, die Leiterin des Siebenbürgischen Museumsvereins, konnte jedoch nach einem kurzen Blick auf die Bekleidung der Männer erste Hinweise auf den Entstehungszusammenhang der Aufnahme geben: Die Burschen tragen offenbar eine Tracht aus der Hermannstädter Umgebung, wie sie um 1900 in Mode war, eventuell in Stolzenburg oder in Urwegen, und zwar scheinen sie auf dem Weg zu einer Hochzeit gewesen zu sein. Wer erkennt einen der Abgebildeten oder ihren Heimatort?

Gesang im Freien



Kaum war das Foto der vier singenden Mädchen veröffentlicht (SbZ Nr. 16 vom 15. Oktober 2009), war ihre Identität auch schon gelüftet: Enni Janesch, geb. Kellner, meldete sich und gab an, eine der jungen Frauen auf dem Foto zu sein (unten rechts). Die anderen drei sind Sigrid Rothmann, geb. Depner (oben links), Ortlind Rader, geb. Rether (oben rechts), und – für uns eine besondere Überraschung – Anneliese Vater, geb. Hoffmann (unten links). Frau Vater arbeitet hin und wieder ehrenamtlich in der Bibliothek und im Bildarchiv des Siebenbürgen-Instituts in Gundelsheim, ist jedoch heute ein ganz anderer Typ als damals, und niemand hat sie auf dem fast 50 Jahre alten Foto erkannt.

Die vier jungen Frauen und der Fotograf des Bildes, Dieter Zerbes, nahmen im Sommer 1960 am Sommerlager des Hilfskomitees der Siebenbürger Sachsen teil, das in Berlin-Lichterfelde stattfand. Durch diese Ferienlager sollte der Zusammenhalt der wenigen sächsischen Jugendlichen in Deutschland und deren Bindung zur sächsischen Gemeinschaft und zur evangelischen Kirche gestärkt werden. Lagerleiter im Jahr 1960 war Pfarrer Kuno Galter, der die 18-köpfige Gruppe zehn Tage lang betreute.

Sowohl für Enni Janesch als auch für Anneliese Vater war diese Freizeit mit ihrem anspruchsvollen Programm sehr beeindruckend: Nach Frühsport und Andacht wurden vormittags Vorträge aus den Themenkreisen Politik, Kirche und Siebenbürgen angehört und lebhaft diskutiert. Nachmittags ging es auf Besichtigungstour in die Stadt. Natürlich gab es auch Unterhaltungen wie Bootsfahrten oder einen Theaterbesuch, und es wurde auch viel gesungen. Besonders eindrücklich war für Anneliese Vater die Fahrt nach Ostberlin – 1960 stand die Mauer noch nicht, und man konnte mit der S-Bahn anstandslos von West- nach Ostberlin fahren und umgekehrt. Während in Westberlin der Funkturm und die modernen Hochbauten des westdeutschen Wirtschaftswunders bestaunt wurden, waren die jungen Leute erschüttert von dem Bild, das ihnen Ostberlin bot: Kriegstrümmer und Ruinen allenthalben, kaum ein paar Blumen belebten die Großstadtstraßen, und die Menschen waren schlecht gekleidet. Auf der Rückfahrt nach Westberlin sahen die Jugendlichen etliche Ostberliner mit umfangreichem Gepäck in den S-Bahn-Abteilen, hatten also das Auswanderungsproblem der DDR buchstäblich vor Augen. Ein Jahr danach wurde die Mauer gebaut.

Jutta Fabritius